



Rundbrief

November 2015

Diesen Rundbrief widmen wir zum grössten Teil unserer zweijährigen Serie von Seminaren und Runden Tischen im Westbalkan und in der Schweiz, um unsern Leserinnen und Lesern nochmals einen Überblick über dieses sehr erfolgreiche Projekt zu gewähren; es brachte drei Projekte hervor, deren Umsetzung wir weiter begleiten werden. Ein Hauptakzent mit einem Bericht unseres Vizepräsidenten Malcolm MacLaren sowie vier Kurzberichten von Teilnehmenden aus BiH, Serbien und Kosovo zu den einzelnen Workshops liegt auf dem abschliessenden Seminar vom September in der Schweiz. Zudem berichten wir über unsere Jahresveranstaltung 2015 und über unsere Teilnahme am OSZE-Treffen zur Umsetzung der Menschlichen Dimension (HDIM) in Warschau Ende September. Wie immer schliesst ein Spendenaufruf unseren Rundbrief ab. Erneut werden wir auf Ihre Unterstützung angewiesen sein und danken schon jetzt für Ihre Beiträge.

JUGEND BAUT MIT AN EINEM FRIEDLICHEN EUROPA

VON OFFENEN DISKUSSIONEN ZU KONKRETEN PROJEKTEN 2014-2015

Von September 2014 bis September 2015 trafen sich Jugendliche aus Bosnien und Herzegowina (BiH), Kosovo, Serbien und der Schweiz an vier Veranstaltungen der SHV, um über ihre Möglichkeiten zu diskutieren, am grenzüberschreitenden Friedensprozess im Westbalkan mitzuwirken und entsprechende Projekte auszuarbeiten.

Als sich die Schweiz anschickte, 2014 den OSZE-Vorsitz zu übernehmen, in enger Zusammenarbeit mit dem 2015 nachfolgenden Serbien, war bald klar, dass einer ihrer Programmpunkte eine gezieltere Förderung der Jugend im OSZE-Prozess sein werde. Ein "OSCE-Youth Model", zu dem jeder der 57 OSZE-Teilnehmerstaaten einen "Youth Ambassador" entsandte, erhielt den Auftrag, einen Jugend-Aktionsplan auszuarbeiten. Ein weiterer Programmpunkt war die bewusstere Förderung der Zivilgesellschaft und damit der im Bereich der "Menschlichen Dimension" tätigen Nichtregierungsorganisationen (NGOs), zu denen auch die Schweizerische Helsinki Vereinigung (SHV) gehört.

So lag es auf der Hand, dass die SHV auf ihre Weise zu den beiden Vorsitzjahren beitragen wollte. Sie verdankt ja ihre



Existenz der KSZE-Schlussakte von Helsinki von 1975, dem bis heute grundlegenden Dokument auch für die OSZE, und hat sich seit 2006 mit Jugendlichen im Westbalkan beschäftigt, um die Anliegen der nach den Kriegen der 1990er Jahre heranwachsenden Generation besser zu kennen und mit Jugendlichen aus den neu entstandenen Staaten und der Schweiz gemeinsam über ihre Rolle in der Zivilgesellschaft und ihren Beitrag an die politische Entwicklung nachzudenken und konkrete Projekte zu entwerfen. Aufbauend auf diesen Erfahrungen beschloss die SHV, während des schweizerischen und des serbischen Vorsitzjahres mit einer Gruppe von etwa 30 Jugendlichen aus BiH, Kosovo, Serbien und der Schweiz in vier Etappen einen Veranstaltungszyklus mit dem Titel "Jugend baut mit an einem friedlichen Europa" durchzuführen, an dessen Ende drei bis vier Projekte zur Umsetzung durch die

Jugendlichen selbst stehen sollten. In Zusammenarbeit mit dem serbischen Helsinki Komitee und Jugendorganisationen in den vier Ländern, die sich den Themen Demokratie, Rechtsstaat und Menschenrechte widmen, suchte die SHV die Teilnehmenden auch im Blick auf die Nachhaltigkeit des Projekts sorgfältig aus.

Die Eröffnung des Zyklus war ein Seminar in Smederevo/Serbien im September 2014. Die Jugendlichen aus den vier Ländern arbeiteten in vier Workshops, die jeweils von einem/einer Moderator/in aus der Schweiz und aus Serbien gemeinsam geleitet wurden. Themen waren Demokratie und Menschenrechte, Konfliktprävention und friedliche Konfliktlösung, nationale und andere Minderheiten und die Rolle der Jugend in der Zivilgesellschaft. Im Lauf der Diskussionen, Fallanalysen und kurzen Rollenspielen schälten sich die Anliegen der Jugendlichen allmählich heraus, die sie am meisten beschäftigen, nämlich Vergangenheitsbewältigung, Aussöhnung mit den Nachbarn und grenzüberschreitende Vernetzung. Dieser Linie folgend organisierte die SHV im März 2015 in Kosovo und im Juni 2015 in BiH je einen Runden Tisch mit dem Thema "Aussöhnung und Friedensbildung durch regionale Zusammenarbeit". Dazu eingeladen wurden je die Hälfte der Teilnehmenden von Smederevo sowie zusätzlich ein paar Jugendliche aus Kosovo respektive aus BiH. Für die Teilnahme am abschliessenden Seminar in der Schweiz im September 2015 mit dem Titel "Jugend engagiert sich für Aussöhnung und Friedensbildung im Westbalkan" galt die Mitwirkung an einem der beiden Runden Tische als Voraussetzung. Die Jugendlichen erleichterten den Organisatoren die Aufgabe gleich selber, indem sie ihnen dank ihrer Vernetzung zwei sorgfältig erstellte, der Repräsentanz der vier Länder Rechnung tragende Teilnehmerlisten übermittelten, denen die SHV nur noch die "Neuen" aus Kosovo und BiH beifügen musste. Diese fanden sofort Anschluss in der Gruppe und arbeiteten von Anfang an ebenso ideenreich und engagiert mit.



In Pristina/Kosovo und Jahorina/BiH wurde, wie der Name sagt, am "Runden Tisch" gearbeitet, in vier aufeinander folgenden Modulen, die thematisch ein Ganzes bildeten. Am Anfang stand das wohl schwierigste Thema der Vergangenheitsbewältigung im Westbalkan nach den Kriegen der 1990er Jahre. Es folgte die Frage nach den Gründen für die zögerliche Aufarbeitung des begangenen Unrechts. Dann wurde nach Ideen zur Überwindung dieser Schwierigkeiten gesucht. Zum Schluss wurden Foren und Netz-

werke skizziert, die grenzüberschreitend Jugendliche aus allen Bevölkerungsgruppen über positive Aktivitäten im wirtschaftlichen, politischen und sozialen Bereich informieren und ihre weitere Zusammenarbeit fördern können. An beiden Runden Tischen entwickelten sich bereits Ideen für konkrete Projekte, die in die Vorbereitung des Seminars in der Schweiz einflossen.

Am Seminar auf dem Leuenberg/Hölstein kamen die Teilnehmenden der beiden Runden Tische wieder zusammen. Wie der Titel schon signalisierte, ging es nun darum, von den Debatten zum konkreten Engagement überzugehen und auf der Grundlage der Arbeiten eines ganzen Jahres drei Projekte zu schaffen. Eröffnet wurde das Seminar durch die Präsidentin von Regio Basiliensis, Kathrin Amacker, mit einem lebendigen Referat zur Dreiländerregion am Oberrhein, deren Entstehung während des deutsch-französischen Aussöhnungsprozesses und Aufstieg bis in unsere heutige Zeit. Am Seminar selbst wurde jeder der drei Workshops von einem Moderator aus der Schweiz gemeinsam mit einem/einer ModeratorIn aus BiH, Kosovo oder Serbien geleitet in der Meinung, dass jedes der drei Projekte zwar den ganzen Westbalkan einbeziehen, aber je in einem der drei Länder sein Zentrum haben sollte.¹⁾ Es ging um die Verbesserung der Qualität der öffentlichen Debatten und den Einfluss der Medien auf die Politik, um die Förderung der Aussöhnung durch Erziehung und um die Zusammenarbeit im Bereich wirtschaftlicher und politischer Entwicklung. Zur Illustration der Projektthemen fuhren die Seminarteilnehmenden am ersten Nachmittag nach Basel, wo jeder Workshop eine seinem Thema angemessene Institution besuchte: Radio X mit vielsprachigen Sendungen, die Regio Basiliensis, nach dem Krieg ein Vorbild für Aussöhnung durch grenzüberschreitende Zusammenarbeit und heute schweizerische Repräsentantin in der blühenden Dreiländer-Region, sowie die Handelskammer beider Basel. Zudem wurde die ganze Gruppe von der Staatsschreiberin, Barbara Schüpbach, sehr herzlich und mit einem informativen Referat im Basler Rathaus empfangen und lernte anschliessend das "Dreiländereck" bei einer Schifffahrt auf dem Rhein auch aus eigener Anschauung kennen. Den Abschluss des Seminars und damit des ganzen Zyklus bildete ein Besuch in Bern mit einer Führung durchs Bundeshaus durch den Vize-Präsidenten der SHV, Christoph Lanz, und einem spannenden Referat von Botschafter Christian Catrina (VBS) über das Engagement der Schweiz im Westbalkan.

Wir haben die drei Projekte nach dem Seminar analysiert und sind der Meinung, dass sie alle nach einer weiteren Bearbeitung umsetzbar sind und einen nützlichen Beitrag der Jugend zur Aussöhnung und zum Aufbau eines friedlichen Zusammenlebens auf dem Westbalkan darstellen können. Voraussetzung ist, dass die Teilnehmenden selbst am Ball bleiben und bei der Umsetzung darauf achten, den aus den Projekten erwachsenden Aktivitäten die nötige Weiterverbreitung zu verschaffen. Die SHV wird sie in der Startphase begleiten, aber allmählich muss die viel beschworene "ownership" auf sie übergehen.

Wir sind äusserst dankbar für die grosse Unterstützung, die das ganze Projekt während der beiden Jahre bei Behörden und privaten Sponsoren gefunden hat. Unser Dank geht in erster Linie an Bundesrat Didier Burkhalter und die OSZE-Task Force unter Leitung von Botschafterin Heidi Grau 2014 und Minister Raphael Nägeli 2015, die unsere Ideen von Anfang an positiv aufgenommen und die beiden ersten Etappen auch finanziell getragen haben. Besondere Hilfe erfuhren wir bei der Organisation der Veranstaltungen in Serbien und Kosovo durch die Botschaften, einschliesslich der jeweiligen Eröffnungsreden von Botschafter Jean-Daniel Ruch in Serbien und Botschafterin Krystyna Marty Lang in Kosovo. Ebenso geht unser Dank ans

VBS, insbesondere an Botschafter Christian Catrina und die Abteilung für Sicherheitspolitik, für die grosszügige Unterstützung des Seminars in der Schweiz und an die verschiedenen Stiftungen und privaten Sponsoren und Gönner. Nur dank dieser Hilfe war die Durchführung dieses Projekts überhaupt möglich.

1) Für Details vgl. die folgenden Ausführungen von Malcolm MacLaren und Teilnehmenden aus BiH, Kosovo und Serbien

Marianne von Grünigen, Präsidentin

ZU WEM GEHÖRE ICH?

Die meisten persönlichen Geschichten beginnen mit ein paar hübschen Worten zur Einführung in die Erzählung. Ich kann für meine Geschichte diese Version nicht verwenden. Meine Kindheit war hauptsächlich geprägt von wenig Mitteln und vielen Wünschen. Ich wuchs in einer Serbisch sprachigen Gegend auf, und eines Tages wurde beschlossen, mich in ein Albanisch sprachiges Schulsystem zu schicken. Es öffnete sich ein Graben, der in meinem Innern noch breiter wurde, denn ich fühlte die Kontroverse in mir selbst - was ist das Ideal und welches sind die erstrebenswerten menschlichen (Un)möglichkeiten. Ich hatte einen Lehrer, der immer wieder überraschend von mir zu wissen beehrte, weshalb ich mit meinem türkischen Namen innerhalb meiner gemischten Familie eine Schule ihrer Sprache besuchte. Er wiederholte ständig "Kosova Republike", um in nicht nachvollziehbarer Weise seine Haltung zu markieren. Trotz verschiedenen Gelegenheiten konnte ich nicht selber definieren, zu welcher ethnischen Gruppe ich gehörte - es war stets hart, als zu einer einzigen Identität gehörend vorgestellt zu werden.

Während meiner Gymnasialjahre in (Kosovska) Mitrovica engagierte ich mich aktiv bei verschiedenen interethnischen Programmen, die mich auf die Idee brachten, wir, die junge Generation, sollten uns für einen positiven Frieden einsetzen und mehr Engagement darauf verwenden, ein neues Bürgerrecht zu schaffen, das eine stärkere Grundlage für die Identität bildet als ethnische Zugehörigkeit.

Seit kurzem bin ich bei einem Programm für Transformation von Konflikten engagiert, in dem in einer Studie zu den unterschiedlichen Haltungen der Nachkriegsgesellschaft die Wurzeln des Kosovokonflikts untersucht werden. Zudem empfahl mir ein Kollege, an einem Seminar der Schweizerischen Helsinki Vereinigung (SHV) über "Jugend baut mit an einem friedlichen Europa" in Smederevo mitzuwirken. Ich wurde ausgewählt für den Workshop über die Rolle der Jugend in der Zivilgesellschaft. Dies half mir, einen theoretischen und methodologischen Rahmen für eine Studie über die religiöse Situation aufzubauen. Zusammen mit einer Gruppe aus Bosnien und Herzegovina (BiH) und Serbien unternahmen wir eine sehr komplexe Reise, indem wir versuchten, unsere Haltungen und Meinungen offen darzulegen und so zu einer Zivilgesellschaft und zivilem Engagement zu finden. Beim Versuch, über die Bedeutung von individueller und Gruppenidentität nachzudenken, diskutierten wir verschiedene theoretische und praktische Konzepte. Gestützt darauf analysierten wir

einige konkrete Fälle. Der zentrale Fall betraf die kritischen und dominanten historischen Narrative der Konflikte im ehemaligen Jugoslawien der letzten Jahrzehnte. Zu meinem praktischen Hintergrund, der bisher meinen Blick auf die Konflikte leitete, kam eine neue Einsicht. Es bewegte sich etwas in mir und gab mir analytische Linsen für den Ursprung des Konflikts und die blühende Erinnerungskultur, die diese Identitäten mit dem Territorium verbindet. Von Anfang an war ich positiv überrascht von den visuellen Instrumenten und den Videos, die im Workshop genutzt wurden.

Für mich war der Höhepunkt des Programms der Runde Tisch in Pristina, wo Teilnehmende aus unterschiedlichen Gemeinschaften in Kosovo und Serbien die Themen zuerst vor allem im Blick auf die mannigfaltigen trennenden Grenzen erörterten, um dann nach dem möglichen Beitrag zu einem dauerhaften Frieden in der Region zu suchen. Während des Runden Tisches in der Hauptstadt meines Landes dachten wir, die Jugend von Kosovo und Serbien, über den jüngsten Konflikt in unseren Regionen nach, indem wir uns auf die lokalen Erinnerungen an die NATO-Bombardierungen 1999 in Serbien und Kosovo konzentrierten. Wir teilten uns in kleine Gruppen auf und studierten verschiedene Geschichten, die die Teilnehmenden auf unterschiedlichen Wegen zum Konflikt von 1999 in unserer Region führten. Die meisten Teilnehmenden in den Gruppen erzählten, wie sie sich an die Zeit der NATO-

Bombardierungen erinnern, und die serbischen Teilnehmenden erklärten, wie sie die Staatlichkeit des jüngsten Landes in Europa verstehen, nachdem sie hier waren, und eine völlig andere Perspektive wahrnahmen als jene, die in zentralen und regionalen Medien verbreitet wird.

Jetzt ist ein Jahr vergangen, seit das Programm in Smederevo begann, und es war an der Zeit, dass sich die Jugendlichen aus Kosovo, Serbien und BiH in der Schweiz trafen, um an spezifischen Projekten zu arbeiten, die uns, den Jugendlichen, helfen werden, auf nicht verletzende Weise eine andere Einstellung gegenüber der ganzen Situation zwischen den Gemeinschaften im transnationalen Bereich zu entwickeln. Diesmal erhielt ich das Vertrauen und die Gelegenheit, als Co-Moderatorin im Workshop über "Zusammenarbeit im Bereich der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung" zu wirken. Das Projekt in diesem Workshop soll für junge "leaders" regelmässige Programme anbieten und Anlässe organisieren, an denen sie beruflich wachsen und gemeinsame Interessen austauschen können sowie Einsicht in die regionale Geschäftsszene gewinnen. 2)

Das Seminar bot auch die einzigartige Gelegenheit, die Handelskammer beider Basel zu besuchen und mit ihren Mitarbeitern zu diskutieren, welche Möglichkeiten sie den jungen Fachleuten in der Region bieten. Wir besuchten den Grossen Rat in Basel und am letzten Tag das Bundesparlament in Bern und erfuhren, wie die Gesetzgebung im Bundesstaat funktioniert.

BERICHT ÜBER DAS JUGENDSEMINAR IN LEUENBERG 2015

EIN ENDE UND DREI ANFÄNGE

EIN RÜCK- UND AUSBLICK ÜBER UNSERE ZUSAMMENARBEIT IM WESTBALKAN

Wenn das Seminar in Leuenberg / Hölstein im September 2015 wirklich das Ende der Zusammenarbeit der SHV mit Jugendlichen im Westbalkan gewesen wäre, hätten wir uns schon über einen beachtlichen Erfolg freuen können. Für sich genommen wäre das Abschlussseminar zudem der ersehnte Höhepunkt der damit beendeten Veranstaltungsreihe 3) gewesen, an dem die bisherigen Teilnehmenden aus Bosnien und Herzegowina (BiH), Kosovo, Serbien sowie der Schweiz ein letztes Mal zusammengekommen wären und ihre tief empfundene Bereitschaft, sich für regionale Aussöhnung und Friedensbildung einzusetzen, bestätigt hätten. Angesichts der tatsächlichen Resultate, der Projektentwürfe aus Leuenberg ist jedoch die Freude grösser; nun können wir uns alle zuversichtlich auf weitere Erfolge in einer nachhaltigen Zusammenarbeit mit den Teilnehmenden freuen.



Als neue Expertin im Bereich der Konflikttransformation kam ich in diesem Seminar zu einer zentralen Erkenntnis: Konfliktsituationen und Erinnerungen sind Teil des normalen Lebensprozesses, und es ist uns überlassen, ob wir sie für uns behalten oder ändern zugänglich machen wollen durch Aussöhnung und ähnliche Aktivitäten. Tatsache ist, dass wir von den Leuten kein Zusammenleben verlangen können, wenn eine Seite einfach den Kopf senken und eine Lösung akzeptieren soll, die nur für die andere Seite gut ist. In unserer Region müssen wir aufhören, uns gegenseitig zu beschimpfen; wir müssen Narrative von Opfern weglegen und uns im Dialog mit den einzelnen Menschen engagieren. Jedermann weiss, dass Gewalt andere Gewalt provoziert und mehr Hass nährt. Wir müssen unsern Weg zueinander finden. Ich spüre, dass ich mich nicht auf die verschiedenen Sprecher verlassen kann, die behaupten, für mich zu handeln, denn ich denke, sie haben etwas in ihrer Agenda, dem ich nicht zustimme. Stattdessen spreche ich zu meinen Freunden in den Ländern der Region und finde heraus, dass wir weniger verschieden sind und bestimmt alle genug haben von der gegenwärtigen Situation. Wir müssen gemeinsam vorwärts gehen - denn WIR, die Jugend, sind die Gegenwart dieser Region.

2) Vgl. dazu auch Nina Trifunovic zu Workshop 3

Shenaj Belegu-Zeneli, Kosovo

Co-Moderatorin von Workshop 3 in Leuenberg

Die Teilnehmenden

Zwischen dem 9.-14. September versammelten sich in Leuenberg 27 junge Menschen hauptsächlich aus der Region, aber auch aus der Schweiz, um sich mit dem Seminarthema 'Youth Engaging for Reconciliation and Peacebuilding in the Western Balkans' auseinanderzusetzen. Alle Teilnehmenden hatten schon an mindestens einer SHV-Veranstaltung teilgenommen und dabei Vorkenntnis des Themas, konstruktives Engagement, sowie Beherrschung der englischen Sprache bewiesen.

Die Jugendlichen aus dem Westbalkan leiden noch unter den Folgen der Kriege der neunziger Jahre und sehen oft

wenig eigene Zukunftsperspektiven. Jene aus der Schweiz boten eigene Arbeitserfahrungen sowie eine vergleichende Perspektive an und trugen aufschlussreiche Ideen zu den nachfolgenden Diskussionen bei.

Der Ablauf

Im Eröffnungsplenum wurden die Jugendlichen von Frau Kathrin Amacker, u.a. Präsidentin des Vereins ‚Regio Basiliensis‘, willkommen geheissen. Dieser Verein stelle ein Beispiel von grenzüberschreitender Zusammenarbeit dar, und zwar als mögliche Inspirationsquelle und nicht als Vorbild. Frau Amacker betonte die Wichtigkeit, mit konkreten, alltäglichen Anliegen anzufangen, in verschiedenen gesellschaftlichen Dimensionen gleichzeitig zu arbeiten, sowie Hartnäckigkeit und Ausdauer zu haben. Ihrer Erfahrung nach bilden eingefleischte negative Stereotype das grösste Hindernis zu effektiver grenzüberschreitender Zusammenarbeit.

Danach wurden die Teilnehmenden je nach Interesse und Erfahrung in drei parallele Workshops (WS) eingeteilt. Im Ersten beschäftigten sich die Teilnehmenden mit „how the public discourse should be improved“, im Zweiten mit „fostering reconciliation through education“, und im Dritten mit „cooperation in the field of economic and political development“. Die WS waren darauf ausgerichtet, auf die Ergebnisse der Module der früheren runden Tische aufzubauen. Während dreier Arbeitstage versuchten die WS-ModeratorInnen, jeweils eine/r ExpertIn aus der Region und der Schweiz, die Teilnehmenden zu ermutigen, selbstständig zu handeln und sie zu einem guten Resultat anzuregen, ohne dieses nach der SHV Maxime der Nichteinmischung selbst zu bestimmen.

In der Tat verhielten sich die Teilnehmenden im direkten Austausch von Erfahrungen und Meinungen über heikle Anliegen offen, tolerant und kompromissbereit einander gegenüber, was eine lebhaftere Auseinandersetzung und eine produktive Zusammenarbeit in allen drei WS ermöglichte. Die Teilnehmenden wählten ein Projekt aus, das ihrer Meinung nach den grösstmöglichen Beitrag zu Zusammenhalt und Steuerung der Gesellschaft im jeweiligen Zusammenhang machen könnte, um dieses weiterzuentwickeln und idealerweise als Projektvorschläge fertig zu stellen.

„Side-Events“

Als Ergänzungen zu der Arbeit in den WS wurden an zwei Nachmittagen Ausflüge nach Basel und Bern gemacht. In Basel besuchten die Teilnehmenden je nach WS-Schwerpunkt das Radio X (einen Jugend- und Kultursender), die Regio Basiliensis sowie die Handelskammer beider Basel und dann zusammen das Basler Rathaus (mit Einführung durch die Staatschreiberin Barbara Schüpbach-Guggenbühl). In Bern besuchten die Teilnehmenden die Altstadt und das Bundeshaus (mit Einführung durch den ehemaligen Generalsekretär der Bundesversammlung und



heutigen SHV-Vizepräsident Christoph Lanz) und trafen sich mit Botschafter Christian Catrina des Eidgenössischen Departements für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) für ein anregendes Gespräch über die schweizerische Aussenpolitik im Westbalkan.

Resultate

In einem Schlussplenum am letzten Arbeitstag wurden die Resultate der Workshops von Teilnehmenden vorgestellt. Jeder Workshop endete mit einem Entwurf für ein konkretes Jugendprojekt, d.h. „Podcast the Balkans“ (1. WS), „History on Wheels“ (2. WS), und „Graduates & Young Professionals for Diversity“ (3. WS). Einzelheiten zu diesen Projekten sind in den Teilnehmerberichten dieser Rundbrief-Ausgabe zu lesen.

Hier lässt sich aus allgemeiner, objektiverer Perspektive sagen, dass die drei vorgestellten Projekte insgesamt überzeugend und viel versprechend erscheinen. Alle wurden nach einem bekannten Template beschrieben und gemäss den SMART-Kriterien für Projektmanagement überprüft. Ihrerseits zeigten die Teilnehmenden während des Seminars erhebliches Potential, einen positiven Beitrag zur Gestaltung von Frieden, Gerechtigkeit und Sicherheit in der Region zu leisten.



Nun müssen die drei Projektentwürfe von den WS-Teilnehmenden, die weiter freiwillig daran arbeiten möchten, etwas verfeinert werden. Die Projekte bieten zwar Strategien an, wie die Teilnehmenden über die Zivilgesellschaft friedliche Lösungen der Probleme im Westbalkan selber

durchführen könnten, aber die SHV würde nach Wunsch die Projekte durch Monitoring und andere Hilfeleistungen weiter unterstützen.

Schluss

Die SHV hat das ursprüngliche Ziel der Veranstaltungsreihe 2014-2015, Jugendlichen Menschenrechtsschutz und Demokratieförderung im Rahmen der OSZE näher zu bringen und ihren Einsatz für die Weiterentwicklung einer Sicherheitsgemeinschaft im Dienste der Menschen zu verstärken, weit übertroffen. Teilnehmende am Leuenberger-Seminar hätten sowieso Vieles nach Hause mitgenommen – neue Einsichten, Motivation, Kontakte usw. Nun sind aber die Teilnehmenden

anhand der Projekte, die sie selbst ausgearbeitet und verabschiedet haben, bereit und fähig, sich persönlich für ein zukunftsträchtiges Zusammenleben in ihrem aktuellen Umfeld einzusetzen und ihre Anliegen selbst zu bewältigen.

3) Weiter vgl. den Beitrag von Marianne von Grünigen in dieser Rundbrief-Ausgabe.

Malcolm MacLaren

Co-Leiter, Jugendseminar & Vizepräsident, SHV

Habilitand, Rechtswissenschaftliche Fakultät, Universität Zürich

WORKSHOP 1:

VERBESSERUNG DER ÖFFENTLICHEN DEBATTE UND EINFLUSS DER MEDIEN

"ICH ERWARTE EINEN DIREKTEN EINFLUSS AUF UNSERE GESELLSCHAFTEN"

Die gegenwärtige Medienlandschaft im Balkan erinnert mich an den bekannten Satz von Malcolm X: "Wenn Ihr nicht vorsichtig seid, werden Euch die Zeitungen dazu bringen, die unterdrückten Menschen zu hassen und die Unterdrückter zu lieben".

Was den Journalismus betrifft, können wir natürlich die Länder im Balkan nicht mit China, Russland oder der Türkei vergleichen, aber wir können uns wohl sorgen um die sich ständig verschlechternde Situation der Nachkriegsmedien in Bosnien und Herzegowina (BiH), Serbien und Kosovo. Korruption, (in)direkte politische Verbindungen oder einseitige Medienberichte sind Routine, die wir als Medienkonsumenten täglich erfahren. Die Frage ist, was unternommen werden kann, um diese höchst negative, verfälschende Einflussnahme der Medienindustrie zu stoppen. Eine Lösungsmöglichkeit sehe ich in der Erziehung auf den Gebieten der Menschenrechte und insbesondere des Medienrechts.



Nachdem mich die SHV als Co-Moderator des Workshops 1 über Medien eingeladen hatte und ich den Arbeitsplan erhielt, realisierte ich, dass die SHV und ich ähnliche Ideen haben, wie die Medienqualität im Balkan verbessert werden könnte. Ich freute mich auf die gemeinsame Moderation mit Malcolm MacLaren und 8 ausgezeichneten Teilnehmenden aus BiH, Kosovo, Serbien und der Schweiz, die schon in ihren Beiträgen vor dem Seminar ihr hohes Niveau und ihr Engagement zeigten. Einige Teilnehmende hatten bereits Kontakt zu Medien, andere nicht. Somit war der WS auch von den Meinungen und Ideen her "pluralistisch". Die Teilnehmenden haben realisiert, dass die neuen Trends beim Journalismus nicht nur von den Medienschaf-

fenden, sondern ebenso von den Konsumenten geprägt werden. Trotz ihrer unterschiedlichen Positionen zu den Medien war allen gemeinsam, dass sie junge Aktivisten waren, die sich in ihren Staaten engagieren.

Die Teilnehmenden arbeiteten hart während des Workshops, indem sie aktuelle Probleme analysierten und potentielle Lösungsmöglichkeiten diskutierten, insbesondere auch mit neuen Medien, die für die Konsumenten im Balkan interessant sein könnten. Sie erkannten einige Schlüsselthemen wie etwa die Hassrede, die gerade jetzt für die online-Gemeinschaft ein wachsendes Problem darstellt. Dieses Phänomen wird derzeit nicht als wirkliche Bedrohung aufgefasst, sondern oft als "online-Spess" abgetan. Indessen richten online Hassreden weltweit bedeutenden Schaden an. Daher wird das Thema Hassrede in Westeuropa sehr ernst genommen. Online-Hassrede stoppt nicht innerhalb der online-Programme, sondern verbreitet sich auch offline. Das ist noch viel gefährlicher für Gesellschaften wie jene im Balkan. Wie im Workshop betont wurde, ist Kenntnis der Medien eines der Schlüsselemente. Damit können die Konsumenten einen Dialog mit den Medien beginnen. Gutes journalistisches Verhalten ist auch ein Teil der Lösung. Die Teilnehmenden schlugen vor, Journalisten sollten mehr Medientrainings bekommen und von ihren Kollegen in westlichen Ländern lernen. Viele der negativen und erdrückenden Neuigkeiten kommen von

Medien, die nur auf negative Nachrichten ausgerichtet sind und vorhandene positive Nachrichten auslassen. Deshalb kamen die Teilnehmenden zum Schluss, dass seitens der Konsumenten ein hohes Bedürfnis nach positiven Neuigkeiten in den Medien bestehe und dieses Bedürfnis aufgenommen werden müsse.

Ich war besonders stolz, dass die Workshop-Gruppe die Schaffung eines gemeinsamen Medienraumes als ein übergeordnetes Ziel sah, das die erwähnten Elemente einbeziehen sollte. Der beste Weg zur Übermittlung von "new news" wäre Podcast. Dieser Medientyp ist noch nicht verbreitet im Balkan, was es umso reizvoller macht, jetzt damit zu beginnen. Der Plan ist, dass in jedem der vier Länder mindestens zwei VertreterInnen direkt an diesem Projekt arbeiten und das Netzwerk aufbauen. Ich sehe den vollen Erfolg dieses Workshops und des ganzen Seminars nur dann, wenn es den Teilnehmenden gelingt, ihre Ziele umzusetzen. Ausgerüstet mit den nötigen Fähigkeiten und eigenen Ideen sehe ich sie als junge Gestalter der Medienszene im Balkan. Ich hoffe, das Seminar werde seine Ziele erreichen und direkt Einfluss nehmen, damit wir es von andern Seminaren in BiH unterscheiden, wo nur Geld aus-

gegeben und nichts bewirkt wird. Die SHV hat bewiesen, dass sie die Probleme direkt anpackt, und das ist das Beste, was ich auch von jedem Teilnehmenden erwarte, der an den SHV-Aktivitäten beteiligt ist.



Samir Beharic, BiH (ehem. Journalist bei der von der SHV unterstützten Jugendzeitung SENZOR),
Co-Moderator WS 1

WORKSHOP 2:

FÖRDERUNG VON AUSSÖHNUNG DURCH ERZIEHUNG

Es besteht kein Zweifel, dass erfolgreiche Bemühungen um Aussöhnung die Erziehung der jungen Generation einschliessen müssen. Selbst wenn junge Menschen nicht unbedingt direkt unter den vergangenen Konflikten gelitten haben, sind sie doch von ihnen betroffen - durch sozio-ökonomische Folgen, aber auch im Verhältnis zwischen den Generationen durch Traumata und Narrative, die von den Konflikten geprägt sind. Man hört oft, die Jugend sei "die Zukunft", aber sie ist auch "die Gegenwart". Deshalb müssen junge Menschen in die Aussöhnungsprozesse integriert werden. Das war die hauptsächliche Überlegung, die hinter dem Thema "Förderung von Aussöhnung durch Erziehung" stand.

Der Workshop baute auf den beiden früheren Workshops in Smederevo und Pristina (und BiH, die Red.) auf, wo Aussöhnung in allgemeinerer Form behandelt worden war. Zu Beginn diskutierten die 10 Teilnehmenden aus BiH, Kosovo, Serbien und der Schweiz über das Konzept der Aussöhnung - Definition, Etappen, Zielsetzungen und Akteure. Die allgemeine Schlussfolgerung war, dass Aussöhnung ein langfristiger, weitgespannter und oft schwieriger Prozess ist, der alle Generationen umfassen muss. Dazu ist die Schaffung einer Erziehungsstrategie nötig, die den jungen Menschen hilft, kritisches und analytisches Denken über die vergangenen Ereignisse und die eigene Identität zu entwickeln, das Bild des "feindlichen Andern" abzubauen und zur (Wieder)aufnahme der Kommunikation unter geteilten Gemeinschaften beizutragen. Die Teilnehmenden erzählten von ihren Erfahrungen mit den offiziellen Schulsystemen in ihren Ländern, sowie mit informellen Initiativen. Sie waren sich einig, dass die Jugend im Balkan heute eher als noch die Generation ihrer Eltern bereit ist, aus ethnischen, religiösen und andern Gründen zu diskriminieren - denn sie hat keine praktische Erfahrung des "Zusammenlebens" und,

noch wichtiger, die Schulsysteme haben bisher versagt, getrennte Gemeinschaften auszusöhnen.



Die Teilnehmenden waren sich einig, dass eine Reform des offiziellen Schulsystems zur Förderung der Aussöhnung essentiell ist; denn die offizielle Erziehung ist obligato-

risch und schliesst praktisch alle ein. Allerdings sind auch Initiativen der Zivilgesellschaft sehr wichtig, denn eine solche Reform dauert lange, ist komplex und hängt ganz von staatlichen Institutionen ab. Während der zweiten Phase des Workshops lernten die Teilnehmenden einige der existierenden Erziehungsprojekte von existierenden Organisationen kennen wie beispielsweise des Zentrums für Demokratie und Aussöhnung in Südosteuropa, des Zentrums für Friedensbildung in BiH, des Post-Konflikt Forschungszentrums. Sie diskutierten positive Aspekte dieser Erziehungsprojekte, aber auch die Hindernisse, die deren Umsetzung und Erfolg im Weg stehen.

Der wichtigste Teil des Workshops war der Entwicklung von Projektentwürfen durch die Teilnehmenden gewidmet. Ursprünglich lagen drei Projektvorschläge vor. Die erste Idee war, Studienausflüge für Schülerinnen und Schüler auf Stufe Mittelschule zu organisieren, um mehr über die Geschichte des Westbalkans zu erfahren. Die zweite Idee war ein naturwissenschaftliches Camp für Grundschülerinnen und -schüler aus der Region, in dem sie einander durch ihre gemeinsame Erforschung von "politisch neutralen" naturwissenschaftlichen Fragen in Biologie, Chemie etc. kennen lernen. Die dritte Idee war die Schaffung eines Märchenbuches mit von Jugendlichen gesammelten Märchen aus allen Gegenden des Westbalkans. Alle drei Projektideen waren hoch interessant und hatten ein grosses Potential. Die schwierigste Aufgabe für die Gruppe war

die Auswahl einer dieser Ideen und sie weiter zu entwickeln. Die Teilnehmenden entschieden sich schliesslich für die erste Idee und nannten das Projekt "History on Wheels". Gemeinsam erarbeitete die Gruppe einen detaillierten Projektentwurf, einschliesslich Hintergrund und Problembeschreibung, Ziele, Methodik, Zielgruppen, Kommunikationsstrategie, Logistik und potentielle Partnerschaften. Sie entwickelte bereits einen Plan für die erste Studienreise mit dem Thema "Post WWII Yugoslav Monuments". Dieses Thema schien den Teilnehmenden geeignet, weil es die Bedeutsamkeit hervorhebt, ethnische Unterschiede zu überwinden und eine gemeinsame Identität für alle Nationen im Balkan zu schaffen. Aus einer kritischen Perspektive sollte indessen auch eine Debatte darüber ausgelöst werden, warum die jugoslawische Identität ethnische Konflikte nicht verhindern konnte.

Insgesamt war der Workshop "Förderung der Aussöhnung durch Erziehung" eine erfolgreiche Abrundung der ganzen Serie. Er hat gezeigt, dass die Teilnehmenden fähig sind, ihre Kenntnisse und Erfahrungen in die Redaktion von Projekten einzubringen und gewillt sind, Initiativen zur Aussöhnung in der Region des Westbalkans zu ergreifen.

Isidora Stakic, Serbien

Co-Moderatorin Workshop 2

WORKSHOP 3:

ZUSAMMENARBEIT FÜR WIRTSCHAFTLICHE UND POLITISCHE ENTWICKLUNG

Zusammenarbeit im Bereich der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung stand im Mittelpunkt von Workshop 3, an dem ich teilnahm. Die Gruppe umfasste Jugendliche aus dem Westbalkan und der Schweiz, mit verschiedenen Berufen (von Pharmazie über Politik und Recht bis zu Sprachen) und wurde von Bernhard Altermatt geleitet. Unsere abschliessende Aufgabe war die Erarbeitung eines Projekts. Bei der Vorbereitung des Projekts hatte wir fruchtbare Diskussionen, und was wirklich hervorragend war: wir stellten Fragen, wir waren nicht eingeschränkt, wir waren frei, unsere Meinung zu äussern. Unsere Nationalitäten waren nur erkennbar, wenn wir versuchten, uns gegenseitig bei unsern jeweiligen Problemen zu helfen, indem wir Beispiele gaben, wie gewisse Dinge in unsern Ländern gelöst werden. Daneben waren wir Kollegen auf gleicher Höhe, die versuchten sich gegenseitig so gut wie möglich etwas beizubringen. Das Ergebnis unserer Kommunikation ist ein Projekt mit dem Titel "Graduates and Young Professionals for Diversity."

Das Projekt schafft ein Netzwerk für junge Berufsleute und Hochschulabsolventen, um ihnen den Zugang zum Arbeitsmarkt zu erleichtern und ihre Kenntnis von Möglichkeiten für junge Leute zu erweitern. Wir entschieden uns für dieses Projekt, weil insbesondere in getrennten Gemeinschaften eine extrem hohe Jugendarbeitslosigkeit, ein Mangel an kulturübergreifender Interaktion herrschen und weil die heutige Jugend ganz einfach wegen fehlender Informationen nicht genügend motiviert ist. Jugendliche im Alter von 20 bis 30 Jahren, junge Berufsleute sowie Juristen, Sozialwissenschaftler und Ökonomen von verschiedenen Gemeinschaften sollen Trainings in ihrem eigenen Fach sowie zusätzlich in Projektmanagement durchführen, Internships, Treffen mit Geschäftsleuten,

Sprachkurse und Buddy System organisieren. Das Projekt für eine Generation soll ein Jahr dauern. Es würde mit einem drei Tage dauernden Seminar beginnen und während des restlichen Jahres mit praktischer Arbeit fortgesetzt. Die Idee ist, dass die Studenten Mentoren ihres Fachs haben, die sie während des ganzen Jahres begleiten. Die Teilnehmenden eines Jahrgangs würden die Mentoren des folgenden Jahrgangs werden. Damit würde ein Programm entstehen, das sich selbst trägt und voll auf Interaktion der Jugendlichen beruht.



Das Besondere an diesem Programm ist, dass wir Städte mit verschiedenen Gemeinschaften aussuchten, namentlich Mitrovica/Kosovo, Brcko/BiH, Osjek/Kroatien und Novi Pazar/Serbien. Hier könnten wir uns auch mit der Vergangenheit auseinandersetzen sowie Brücken bauen zwischen

getrennten Nationalitäten in diesen Städten, damit in diesen Ländern durch Kommunikation und Zusammenarbeit ein Wandel entsteht. Wir wollen nicht, dass sie untereinander in Konkurrenz treten, aber dass ein Kroat, ein Serbe und ein Albaner zusammenarbeiten können.

Dieses Projekt brachte uns zusammen, nur schon als wir es planten. Wir suchten nicht einfache Lösungen, aber wir rannten auch nicht vor schwierigeren davon. Wir denken, unser Projekt ist realistisch. Mit diesen Kolleginnen und Kollegen zusammenzuarbeiten, war eine meiner besten Erfahrungen in meinem Leben, weil ich viel gelernt habe, weil mein Leben bereichert wurde durch die Begegnung mit atemberaubenden Menschen und Vorbildern. Stellen Sie sich vor, was geschehen würde, wenn wir diese Energie auf eine Nachkriegsgesellschaft übertragen und eine Generation ohne Hass entwickeln könnten.

Nina Trifunovic, Serbien

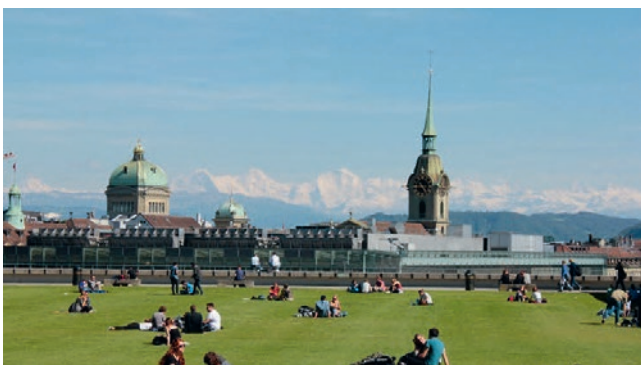
Teilnehmerin WS 3

* * *

JAHRESVERANSTALTUNG DER SCHWEIZERISCHEN HELSINKI VEREINIGUNG VOM 28. MAI 2015

DIE NEUE SICHERHEITSLAGE IN EUROPA

Die Jahresveranstaltung der Schweizerischen Helsinki Vereinigung (SHV) fand erneut in der Universität Bern statt. Sie stand im Zeichen des vierzigjährigen Jubiläums der OSZE. Diese hat seit der Unterzeichnung der Schlussakte am 1. August 1975 in Helsinki 40 Jahre europäischer Geschichte begleitet und in mancher Weise geprägt. Nach dem Berliner Mauerfall und der "Wende" von 1989 hat sie mit der Charta von Paris für ein Neues Europa von 1990 und einer schrittweisen "Institutionalisierung" für ihre operationellen Aktivitäten wesentlich zur Gestaltung dieses neuen Europas beigetragen. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts ist es - nicht zuletzt im Zuge der Entwicklung anderer Organisationen und Foren - etwas ruhiger um sie geworden. Dies änderte sich schlagartig, als sich Ende 2013 in der Ukraine mit dem sog. Euromaidan ein heftiger Disput um die anstehende Unterzeichnung eines Assoziierungsabkommens mit der EU entwickelte, der auch Russland auf den Plan brachte. Die Schweiz, die für ihr OSZE-Vorsitzjahr mit Akribie ein innovatives Programm vorbereitet hatte, wurde nach der völkerrechtswidrigen Annexion der Krim durch Moskau Anfang März 2014 und dem Ausbruch gewaltsamer Auseinandersetzungen in der Ostukraine vor allem zu praktischem Handeln herausgefordert. Seither steht die OSZE wieder im Blickpunkt.



Angesichts dieser Situation beschloss die SHV, sich im Jubiläumsjahr der OSZE vor allem zur neuen Sicherheitsla-

ge in Europa Gedanken zu machen. Als Hauptreferent konnte sie Prof. Horst Teltschik gewinnen, früherer ausserpolitischer Berater von Bundeskanzler Helmut Kohl und mit dem von ihm entworfenen 10-Punkteprogramm der hauptsächliche "Architekt" der Deutschen Einheit, später bis 2008 Leiter der Münchner Sicherheitskonferenz und seither weltweit gefragter sicherheitspolitischer Experte. Als Vertreter des EDA informierte Minister Raphael Nägeli, Leiter der OSZE-Task Force, über den schweizerischen Vorsitz, und für die SHV sprach deren Vizepräsident, Dr. Malcolm MacLaren, über die Rolle der NGOs in der OSZE.

In seinem frei gehaltenen Referat spannte Horst Teltschik historisch und geographisch einen grossen Bogen. Für die OSZE-Teilnehmerstaaten ist die Erinnerung gerade heute

wichtig, dass es ursprünglich die Sowjetunion war, die 1954 eine "Friedenskonferenz" zur vertraglichen Festschreibung der Grenzen nach dem 2. Weltkrieg wünschte und dass dieser Vorschlag vom Westen abgelehnt wurde. Als Ende der 1960er Jahre erneut die Idee einer Europäischen Sicherheitskonferenz aufkam, zeigte sich der Westen gesprächsbereiter, sofern die Sicherheit umfassend, d.h. unter Einbezug der wirtschaftlichen und der menschlichen Sicherheit ("Menschliche Dimension") definiert werde. Dies führte, nach Abschluss des Grundlagenvertrages zwischen den beiden deutschen Staaten Ende 1972, zur Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit (KSZE) ab 1973 und zur Unterzeichnung der Schlussakte 1975 in Helsinki. Dadurch wurde der bis heute andauernde "Helsinki Prozess" ausgelöst, wobei 1995 bekanntlich die "Konferenz" (KSZE) in eine "Organisation" (OSZE) umgewandelt wurde. Für die Deutsche Einheit, so Teltschik, habe man vor 1989 mit zehn Jahren gerechnet und erst beim Berliner Mauerfall realisiert, dass das Tempo auf ein Jahr verkürzt werden müsse, vor allem wegen der Ereignisse in der damaligen Sowjetunion und in Osteuropa. Allerdings habe man am 3. Oktober 1990, dem Tag der Vollen- dung der Deutschen Einheit, und während der Aushand- lung der Charta von Paris im selben Jahr nicht geahnt, dass die Zeitspanne des Aufbruchs in eine friedlichere Zukunft auf unserem Kontinent so kurz bemessen sein werde und mit der gewaltsamen Auflösung Jugoslawiens sowie verschiedenen Konflikten in Staaten der ehemaligen UdSSR in den 1990er Jahren so jäh ein Ende nehmen wür- de. Zum Ukraine-Konflikt vertrat Teltschik klar die Mei- nung, dass Europa mit Russland im Gespräch bleiben müs- se und dass es vor allem Aufgabe Deutschlands - gemein- sam mit Frankreich und Polen - sei, auf gleicher Augenhö- he mit Russland zu verhandeln. Die schlechteste Variante wäre es, Russland in seiner jetzigen Lage zu demütigen. Die "neue" globale Machtverteilung sei gar nicht so neu. China bereite sich schon länger darauf vor, nicht nur wirt- schaftlich, sondern auch politisch zu einem globalen Machtfaktor zu werden, der eine Zukunft der "Multipolari- tät" verfestige. Zu hoffen sei, dass sich auch Europa aus seiner jetzigen Krise herausarbeite, um auf dieser globalen Ebene aktiv mithalten zu können.

Raphael Nägeli referierte über die Aufgaben der Schweiz während ihres OSZE-Vorsitzes. Die grösste Herausforderung

sei gewesen, dass die akute Krise in der Ukraine eine schnelle Umstellung von einem minutiös vorbereiteten Programm auf eine völlig neue, gefährliche Situation ver- langt habe. Von Anfang an habe man die Instrumente der OSZE gebündelt eingesetzt. Mit allen ihr für das Krisenma- nagement zur Verfügung stehenden Mitteln wie der Special Monitoring Mission (SMM), der Hochkommissarin für Nati- onale Minderheiten, dem Büro für demokratische Instituti- onen und Menschenrechte (ODIHR) und persönlichen Ver- mittlern versuchte die OSZE, den Konflikt einzudämmen und einen Waffenstillstand zu erreichen. Ein solcher wurde in den beiden Minsker Abkommen vom September 2014 und Februar 2015 unter Mithilfe schweizerischer Vermitt- lung festgelegt, aber bisher nur zögerlich umgesetzt. Ob die OSZE auch in Zukunft eine entscheidende Rolle in der Europäischen Sicherheitsordnung spielen kann, hängt von verschiedenen Faktoren ab. Insbesondere muss die OSZE von allen Akteuren als sicherheitspolitisch relevante Insti- tution wahrgenommen und anerkannt werden.

Zum Schluss hob Malcolm MacLaren, quasi in eigener Sa- che der SHV, die Notwendigkeit hervor, dass die OSZE- Teilnehmerstaaten sich wieder vermehrt für die Achtung der Menschenrechte einsetzen und vor allem die Verpflich- tungen aus der "Menschlichen Dimension" umsetzen. Er verwies auf beunruhigende neue Fälle von Einschüchte- rung, Verhaftung und sogar Ermordung Oppositioneller in einzelnen OSZE-Staaten und kritisierte, dass Menschen- rechtsverteidigerInnen, die gegen diese Entwicklungen ankämpfen, trotz entsprechender Leitlinien des ODIHR und der Schweiz zu deren Schutz vermehrt unter Druck gesetzt und verfolgt werden.

Der trotz frühsummerlichem Wetter gut besuchte Anlass zeigte vor allem zwei Dinge: Wir können 2015 nicht mehr nur europäisch denken, sondern müssen bei unsern eigen- en Überlegungen und Handlungen auch die globalen Zusammenhänge einbeziehen - und die OSZE mit der zu- nehmenden Zahl von Partnerstaaten aus der südlichen und östlichen Mittelmeerregion und aus Asien kann und soll weiterhin ihre Bedeutung als Organisation für umfassende Sicherheit wahren und ihre Kapazitäten im Krisenmanage- ment weiter ausbauen.

Dr. Marianne von Grünigen, Präsidentin

* * *

IMPLEMENTIERUNGSTREFFEN ZUR MENSCHLICHEN DIMENSION IN WARSCHAU: EINDRÜCKE EINES NOVIZEN

Wie jedes Jahr hat Ende September in Warschau das vom ODIHR (Büro für demokratische Institutionen und Menschenrechte) organisierte Treffen stattgefunden, an dem die Fortschritte der Teilnehmerstaaten bei der Umsetzung der OSZE-Verpflichtungen im Bereich der menschlichen Dimension geprüft werden und die Situation der Menschenrechte in Europa und Nordamerika beurteilt wird. Ich hatte zum ersten Mal die Gelegenheit, daran teilzunehmen und berichte im Folgenden über meine Eindrücke und über die wesentlichen diskutierten Themen.

Ich finde bemerkenswert, dass sich Vertreterinnen oder Vertreter von Nicht-Regierungsorganisationen (NGO) an allen Sitzungen zum Wort melden können und praktisch die gleichen Rechte haben wie Regierungsvertreter. So kamen etwa ein Drittel aller Beiträge von NGO's. Vertreter der Civic Solidarity Platform, der auch die SHV angehört, äusserten sich insbesondere zur Menschenrechtssituation in Russland, zur bedrohten Medienfreiheit in verschiedenen Staaten, zur Gewalt gegen Frauen und sie setzten sich mit einer speziellen Aktion für die in Aserbaidschan kürzlich verurteilten Menschenrechtsverteidigerinnen und -verteidiger ein. Verblüffend war für mich, dass gerade aus Russland und Aserbaidschan auch einzelne sog. GONGOS anwesend waren, (Government organised non-governmental organisations). Ihre Vertreter nahmen die angegriffenen Staaten in Schutz und rügten Menschenrechtsverletzungen in anderen Staaten, z.B. in der Ukraine oder Armenien.

Die Vertreter der OSZE-Staaten sind aufgerufen, darüber zu berichten, in welcher Weise im vergangenen Jahr die menschenrechtlichen Verpflichtungen der OSZE in ihrem Land umgesetzt wurden. Daneben können und sollen sie sich auch zur Situation in anderen Staaten äussern, denn die OSZE-Teilnehmerstaaten haben sich wiederholt dafür ausgesprochen, dass die Einhaltung der Menschenrechte nicht eine ausschliesslich innere Angelegenheit des betroffenen Staates ist. Einzelne Regierungsvertreter haben beide Aspekte erwähnt. So hat etwa der Schweizer Vertreter auf die neuere Schweizer Gesetzgebung gegen Zwangsheirat und gegen Genitalverstümmelung hingewiesen, aber auch beklagt, dass in verschiedenen Staaten Gesetze erlassen wurden, welche die Aktivitäten der zivilgesellschaftlichen Organisationen einschränken. Gemeint sind die Gesetze in Russland und in anderen Staaten der früheren Sowjetunion, welche Menschenrechtsorganisationen als ausländische Agenten stigmatisieren, ihre Mitglieder bedrohen oder sogar unter fadenscheinigen Vorwürfen verurteilen und inhaftieren. Andere Staaten, darunter fielen mir insbesondere die USA und Russland auf, konzentrierten sich in ihren Beiträgen auf Anklagen gegen das jeweils andere Land – während z.B. der Vertreter der USA die Annexion der Krim geisselte, hielt der russische Delegierte den USA die Behandlung der Häftlinge in Guantanamo vor. So entstand teilweise der Eindruck eines wenig konstruktiven Schlagabtausches.

Wertvoll waren die Beiträge von Experten und von Mitarbeitenden des ODIHR, welche jeweils die Sitzungen eröffneten. Sie schufen einen sachlichen Rahmen und gaben den Ver-

tretern der NGO's und der Staaten Gelegenheit zu Stellungnahmen.

Welches waren die zentralen Themen*?

- Versammlungsfreiheit : diskriminierende Bestimmungen und Praxis in Russland und anderen Staaten der ehemaligen Sowjetunion
- Medienfreiheit: restriktive Gesetze in verschiedenen Staaten, auch in Westeuropa
- Privatsphäre: Schutz gilt offline und online
- Unabhängigkeit der Justiz ist nicht überall gewährleistet
- Folterverbot: Ratifizierung des Zusatzprotokolls zur Folterkonvention und Umsetzung im nationalen Recht. Zusätzlich Abschaffung der Todesstrafe gefordert.
- Schutz der Migrantinnen und Migranten: die aktuelle Flüchtlingskrise zeigt die Wichtigkeit. Die Staaten werden zu stärkerer Zusammenarbeit aufgefordert
- Diskriminierung von Minderheiten aller Art (Flüchtlinge, religiöse Minderheiten, Roma und Sinti, sexuelle Präferenz, nationale Minderheiten etc.) kommt in vielen Staaten vor und soll von den Regierungen verhindert werden.

Die Vertreter des Vorsitzes der OSZE, aber auch der Direktor des ODIHR betonten am Schluss der Konferenz, dass die Teilnehmerstaaten die Verpflichtungen im Bereich der Menschlichen Dimension nur ungenügend umsetzen. Sie boten Unterstützung an und beabsichtigen, für die Konferenz der Staaten in Belgrad im Dezember eine substantielle Erklärung vorzubereiten. Vertreter des kommenden Vorsitzes (Deutschland) wollen den Schwerpunkt auf die Stärkung der OSZE-Institutionen und Verfahren, auf die Medien- und Meinungsäusserungsfreiheit, Toleranz und Nicht-Diskriminierung sowie auf die Bedeutung der nationalen Minderheiten richten. Sie werden auch eine Selbstevaluati-on in Auftrag geben – eine Praxis, welche im Schweizer Vorsitzjahr begründet wurde.

Christoph Lanz

**Eine von Christoph Lanz und Malcolm MacLaren verfasste, detaillierte Zusammenfassung der Sitzungen findet sich auf der Webseite der SHV:*

http://shv-ch.org/2015-11-02Bericht_CHL_MM_HDIM_Warschau.html

SPENDENAUFTRUF

Wir haben eines unserer aktivsten Jahre hinter uns - der Rundbrief dokumentiert dies ausführlich - mit an unsern Veranstaltungen sichtlich wachsenden Jugendlichen aus dem Westbalkan und der Schweiz. Am Seminar in der Schweiz sind drei Projekte ausgearbeitet worden, die - aus verschiedenen Richtungen aufbauend - alle auf eine Überwindung des Trennenden im Westbalkan abzielen und eine vermehrte Zusammenarbeit der Jugendlichen über die Grenzen hinweg fördern wollen. Wir wollen den Jugendlichen bei der Umsetzung dieser Projekte weiterhin, zumindest am Anfang, zur Seite stehen. Zugleich gehen wir angesichts der prekären Situation in und um Europa auch andere Probleme in anderen Regionen an. Wir sind am Planen neuer Aktivitäten für das kommende Jahr. All diese Tätigkeiten hängen von den finanziellen Mitteln ab, über die wir verfügen können. Daher sind wir erneut auf Ihre Spenden angewiesen und sind für alle Beiträge schon jetzt äusserst dankbar.

PC-Konto 80-60501-5 Schweizerische Helsinki-Vereinigung 5600 Lenzburg (IBAN CH03 0900 0000 8006 0501 5) Vermerk: Spende oder

PC-Konto 50-69-8 Hypothekbank Lenzburg 5600 Lenzburg Kto. 250.557.312 Schweizerische Helsinki Vereinigung „Spenden Projekte“ (IBAN CH52 0830 7000 2505 5731 2)

Spenden für SENZOR nehmen wir gerne entgegen auf dem PC-Konto 50-69-8 Hypothekbank Lenzburg 5600 Lenzburg Kto. 250.557.304 Schweizerische Helsinki-Vereinigung „Spenden SENZOR“ (IBAN CH74 0830 7000 2505 5730 4)

Sekretariat: Netzwerk Müllerhaus
Bleicherain 7
CH-5600 Lenzburg

Telefon 062 888 01 75
Telefax 062 888 01 01

www.shv-ch.org
Email: info@shv-ch.org

Vorstand

Marianne von Grünigen, Dr. iur., LL.M., Basel
a.Botschafterin, OSZE-Expertin, Präsidentin
Christoph Lanz, Dr. iur., LL.M. Bern,
ehem. Generalsekretär der Bundesversammlung, Vizepräsident
Malcolm MacLaren, Dr.iur. Freiburg im Breisgau,
Wissenschaftler, Spez. Menschliche Dimension, Vizepräsident
Olivier Battaglia, ehem. Gemeinderat Bettingen
Fabian Hunold, lic. phil. EDA, Bern
Nicole von Jacobs, Basel
Berry Kralj, lic. iur. Wettingen, OSZE-Experte
Franziska Rich, , dipl. phil. II, Zürich, Russlandexpertin

René Roca, Dr. phil. Oberrohrdorf,
Gymnasiallehrer, prom. Historiker, Gemeinderat
Hanspeter Spörri, Teufen, Journalist und Moderator
Rolf Stücheli, , Dr. phil., lic.rer.publ. HS, Thun
Historiker und Politologe, ehem. Minister EDA
Jochen Teichert, Dipl. Ing., Basel
Daniel Thürer, Prof. Dr.Dr.h.c. Zürich,
Prof. em. Universität Zürich für Völkerrecht
Hans Martin Tschudi, Dr. iur. Riehen,
Partner bei Furrer und Karrer, Rechtsanwälte, Basel
Okan Uzun, Masterstudent Völkerrecht, IHEID, Genf
Hans Widmer, Dr. phil. I Luzern, a.Nationalrat